**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 62 (1911)

Heft: 5

**Artikel:** Verteilung von Wiese und Wald im Jura

Autor: Mollet, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-766166

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte im Verein mit einigen Anregungen Mißerfolg gehabt. Da hörte man oft die Vermutung, man möchte auf dem Wege der Konferenz erreichen, was der Verein von der Hand gewiesen habe. Diese Vermutung kennzeichnet das Verhältnis zwischen Verein und Konferenz, das man damals kommen sah und nicht wünschte. Auch die sehr unterschiedliche Größe der Kantone empfiehlt die Neugründung einer "Ständekammer" nicht sehr. Der Forstverein hat schon vielsach erfolgreiche Vorschläge sür Förderung des heimischen Forstwesens gemacht und anfängliches Widerstreben der Behörden überwunden. In der Konserenz der Kantonsobersförster müßte solches Widerstreben früher als bisher sühlbar werden und es ist denkbar, daß die Vremse angezogen würde, bevor der Wagen in Gang gebracht werden könnte.

Du hast nun vernommen, lieber Freund, daß und warum ich auch heute kein Anhänger einer Konserenz als bleibende Einrichtung sein kann. Es soll mich freuen, zu hören, was du für deine gegenteilige Meinung für Gründe habest.<sup>1</sup>

In einem Punkt sollten sich Freunde und Gegner der Konferenz zusammenfinden können, in der Einsicht nämlich, daß die ganze Sachlage eine nochmalige Beratung durch den Schweizerischen Forstverein notwendig und durchauß wünschenswert mache und daß Freunde und Gegner willig den Vereinsbeschluß respektieren werden, wiewohl für die erstern dazu keine sormelle Verpflichtung behauptet werden kann.

In aller Freundschaft dein

G. Z.



# Verteilung von Wiese und Wald im Jura.2

Bon Sans Mollet, Sofftetten.

Während im Mittelland Wiese und Wald ein buntes Mosaikbild zussammensetzen, das durch die Eingriffe der Menschen willkürlich verändert werden kann, herrscht im Juragebirge eine geradezu schematische und im allgemeinen konstante Verteilung der beiden Kulturarten.

Da die Schriftleitungen der beiden Vereinsorgane mit einer Einladung zu jener Konferenz nicht beehrt wurden, so wären wir den Befürwortern regelmäßiger Zusammenkünfte der Kantons-Oberförster (bezw. Kantons-Forstmeister und -Inspektoren) verbunden, wenn sie dem oben ausgesprochenen Wunsche entgegenkommen wollten. Die Red.

<sup>2</sup> Wenn der nachstehende Aufsatz auch manches für den Fachmann Bekannte ents hält, so dürfte er doch für zahlreiche andere Leser dieser Zeitschrift ein die Wiedergabe rechtsertigendes Interesse bieten. Die Red.

Vom Mittelland her präsentiert sich zwar der Jura als eine höchst einförmige Gebirgsmauer. Nur selten gucken über die langen, düstern Waldslanken sastige Vergweiden heraus. Besteigen wir aber z. B. den Weißenstein von Solothurn aus, so bietet sich hier unserem Auge eine ganz andere Landschaft. An die Weißensteinkette als südlichsten Höhenzug des Jura schließen sich nordwärts neue Ketten an. Zwischen die Jurawälle legen sich bebaute Längstäler mit größern und kleinern Ortschaften. Jede Jurafalte selber ist nicht ein einsacher Längswall, sondern vielmehr eine Zusammensetzung von bewaldeten Kalkslanken mit zwischenliegenden Zonen grüner Wiesen. Bekanntlich heißen wir diesen Teil des Jura der Bergketten wegen den Faltenjura und unterscheiden ihn vom flachen Taseljura, welcher sich gegen den Rhein und über Schaffshausen hinaus hinzieht.

Betrachten wir vorerst den Ketten= oder Faltenjura! Von Süden her, wo sie von den Alpen abzweigen, wenden sich die jurassischen Ketten nach Norden und Osten. Bis in die Gegend von Biel-Pruntrut nehmen sie an Zahl zu, um sich weiter gegen Osten sutzesssive wieder zu versichmelzen und in der Lägern bei Regensberg als einzige Kette zu enden. Dôle, Montendre, Chasseron ragen über 1600 m hinauf. Im Osten das gegen werden die Höhen geringer. Die Hasenmatt zählt noch 1450 m, der Hauenstein 1126 m und die Lägern erreicht bloß 860 m. Mit der Höhe über Meer wechselt auch die Pflanzenwelt. Gleich den Alpen hat man den Jura in Regionen eingeteilt. Mit 1400 m Meereshöhe wird alsgemach die Grenze des Waldes erreicht; an der Hasenmatt schmiegen sich noch knorrige Legsöhren an den wärmern Boden. Es ist unstreitig der scharse Wind, der im Jura die Baumgrenze so tief herabs drückt.

Weit auffallender als die Meereshöhe wirkt aber im Jura die wechselnde Bodenbeschaffenheit auf den Pflanzenteppich. Vom Boden hängt hier das Auftreten von Wiese und Wald ab und erhält damit die Landschaft ihre eigenartige Physiognomie. Die Beschaffenheit des Bodens aber wird bedingt durch die geologische Unterlage. In dieser wechseln nämlich relativ harte Kalksteinzonen mit weichern Gesteinen ab. Die Kalkslanken, Kämme und Steinhalden bildend, werden vom Wald in Beschlag genommen. Die Wiese dagegen folgt den weichern Schichten, die stets auch sanstere Geländesormen ausweisen. Diese Verhältnisse lassen sich am deutlichsten im Profil erkennen.

Im Nord- und Südschenkel des von verschiedenen Schichten des Jura gebildeten Gewölbes sehen wir die massigen Malmkalke (Sequan-

kalk) zutage treten. Sie tragen einen Waldmantel, der die meift ziemlich ariden Hänge als lichter Bestand bekleidet. Ihnen schließt sich beidseitig ein je etwa 100 m breites Längstal an, eine sogen. Combe. Im Untergrund treffen wir hier hauptsächlich die Mergel des Argovien, die einen geschätzten Wiesenboden abgeben. In diesen häusig durch das Vorkommen von Quellwasser charakterisierten Comben baut der jurassische Senne mit Vorliebe seine Wohnstätte. Im Kern der Falte weist unser Prosil einen Kücken aus Hauptrogenstein auf. Dies ist ein brauner ost plattiger Kalkhorizont, der ohne Ausnahme eine Waldzone trägt. In manchen Juraketten treten auch die tieseren Schichten zutage, Unterdogger, Lias und Keuper, welche vorwiegend aus weichem Material zu-

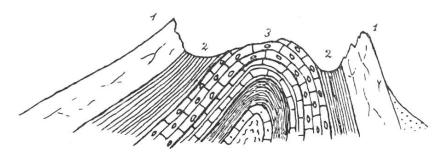


Fig. 1. Profil durch eine südliche Jurakette (schematisch). 1 1. Sequan und Kimmeridge. 2. Argovien. 3. Hauptrogenstein.

sammengesetzt sind und demgemäß Wiesenkompleze bedingen. Am Hauenstein und an wenigen andern Stellen stehen selbst die ältesten Schichten bes Faltenjura an, wie der in der Regel bewaldete Muschelkalk.

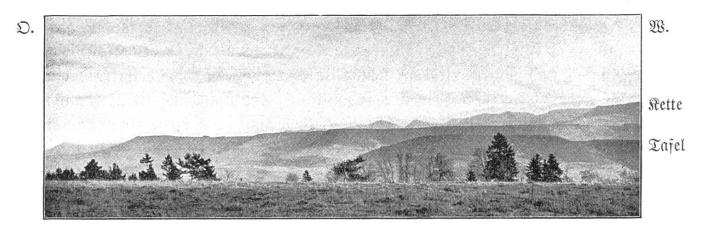
Die Wiederkehr derselben Formen, der Kalkkämme und der Comben, durch ganze Ketten hindurch erzeugt eine überraschend regelmäßige Ansordnung von Walds und Wiesenstreisen, eine Eigenheit, die schon der Pruntruter Geologe Jules Thurmann dem Juragebirge nachrühmte.

In dem dargestellten Profil (Fig. 1) wird die Argoviencombe durch einen Kamm von Sequankalk begrenzt. Nördlich der Linie Biaufond-Noir-mont-Vermes-Beinwil-Lieftal hingegen lösen Kauracienkalke die Sequan-kalke ab, während Oxfordtone an Stelle der Argovienmergel treten, ohne daß deshalb die Gestaltung der Terrainoberfläche eine Änderung erfahren würde. (Vergl. Fig. 4.)

Der Tafeljura, etwa von der Farnsburg im Kanton Baselland betrachtet, stellt dort ein mächtiges, nach Süden geneigtes Plateau dar, in welches sich die Täler eingegraben haben. Um Liestal tritt oben am

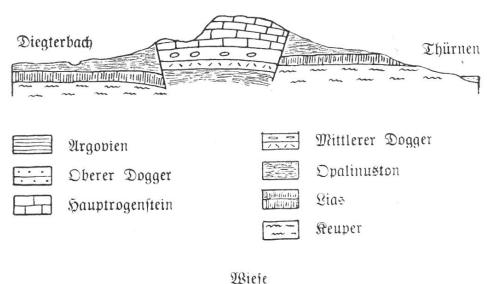
Diese und die folgenden Profile und Ansichten wurden von Herrn Prof. Dr. Schmid=Basel aus seinem Werk "Bild und Bau der Schweizeralpen" zuvorkommendst zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Talgehänge ein schroffer stets der Waldzone zugewiesener Felsabsturz auf. Er gehört dem Horizont des Hauptrogensteins an. Gegen die Talsohle zu gestatten die weichern Gesteine des untern Doggers, des Lias und



Phot. Dr. Hinden. Fig. 2. Basler Tafeljura, gesehen von Farnsburg bei Gelterkinden. Im Hintergrunde (Süden) der Kettenjura.

des Keupers ertragreichen Wiesenbau. Eine besondere Kolle spielen die zirka 50 m mächtigen dunkeln Opalinustone, indem sie an der Oberssläche durch starke Wasseraufnahme sehr schlüpfrig werden, sich gelegentslich von der festgebliebenen Unterlage ablösen und, wo sie eine geneigte Lage einnehmen, langsam der Tiefe zugleiten.



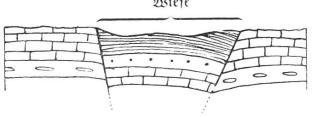


Fig. 3. Zwei Profile aus dem Basler Tafeljura. Nach Dr. A. Burdorf gezeichnet.

Im Taseljura ist der Wald sast einzig auf den Hauptrogenstein besichränkt, aber wo immer dieses Gestein austreten mag, in Schutthalden und Bergsturzmassen, stets läßt es sich als Träger des Waldbestandes ertennen. Besonders prägnant gelangt diese Tatsache bei Einsenkungen zum Ausdruck. So ist z. B. am Burgerrain, südlich von Sissach (Baselsland) der Hauptrogenstein zwischen die Wiesenzone der Opalinustone einsgesunken und sosort mit dem neuen Untergrund setzt auch der Wald ein. Umgekehrt wird etwas weiter südöstlich, bei den sogen. Anstaltsmatten unweit der Station Sommerau der bewaldete Hauptrogenstein unterbrochen von in die Tiese gesunkenem weicherem Argovien, auf dem sich eine Wiese ausbreitet. Geht der Wald auf das Argovien über, so bezeichnet ihn hier lichtes Kieserngehölz. Derselbe Fall tritt ein auf gewissen tertiären Kalken.

In solcher Weise wird der ausmerksame Bevbachter durch den ganzen Jura den Zusammenhang von Boden und Vegetation heraussinden können. Allerdings gestaltet sich die Verteilung von Wiese und Wald meist viel komplizierter, als man aus dem Gesagten schließen möchte. Im Argovien mancher Ketten geben Birmensdorfer Kalke Veranlassung zum Vorkommen einer zirka 30 m breiten Waldzone. Ebenso legten am Weißenstein Hirten auf dem sonst bewaldeten Hauptrogenstein eine Wiese an. Sie taten dies mit Recht, da an jener Stelle der kompakte Fels durch 20—30 m mächztige Homomyenmergel in obern und untern Hauptrogenstein zerlegt wird. Südwestlich von Viel nimmt am Aufbau der Juraketten auch die Kreide teil, deren einzelne Abteilungen sich verschieden gegen die Erosion verhalten, doch nie so große Comben hervorzubringen vermögen wie Argovien und Oxford.

Fragen wir nach den Fakturen, die einesteils die Wiese, andernsteils den Wald bedingen, so ist es weniger die verschiedene chemische Besichaffenheit des Bodens, als in erster Linie der große Unterschied in den physikalischen Eigenschaften. Alle Kalkzonen nehmen das Wasser der atmosphärischen Niederschläge leicht in sich auf und führen es durch das vielsach zerklüstete Gestein in die Tiese. Enthält das Wasser etwas Kohlensäure, so vermag es leicht den harten Kalk aufzulösen und es entstehen unterirdische Höhlen, ja selbst ganze Flußsysteme. Oberflächlich leiden das Walkgebiete, namentlich in tiesern Lagen, an Trockenheit.

Sehr sprechend illustrierten die genauen Untersuchungen im Weißensteintunnel die Wasserverhältnisse des Jura, indem jede einzelne Schichtserie, je nach ihrer Gesteinsbeschaffenheit, ein besonderes Bild im Auftreten der Quellen erzeigte. Weitaus die größte Wassermenge lieferten die äußern Malms und Doggerkalke (Sequan und Hauptrogenstein). Im übrigen stand die Wassermenge in direktem Zusammenhang mit den äußern



Phot. Dr. Sinden.

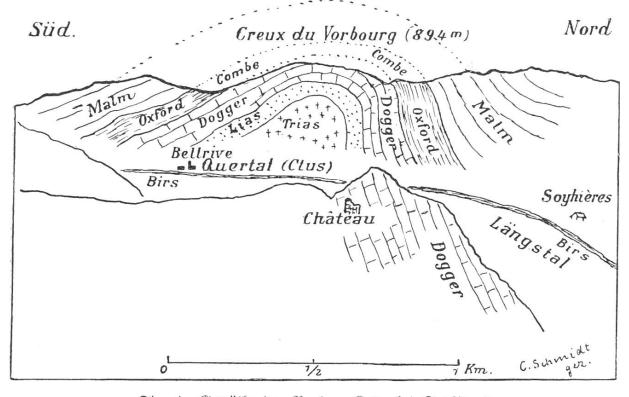


Fig. 4. Gewölbe der Vorburg-Actte bei Sonsières.

Ein Vergleich der Photographie mit dem Profil ergibt, daß Malm= und Doggerfalfe Waldbestände tragen, die Oxfordtone, Lias und Keuper dagegen Wiesen. Niederschlags- und Temperaturverhältnissen. Trot der vollständigen Bedeckung mit Wald ergab selbst die Nordslanke Quellen von ganz ungleicher Ergiebigkeit, deren Ertrag in Trockenperioden abnahm, um in Zeiten mit stärkerem Niederschlag wieder anzuwachsen.

Einen großen Kontrast zum obigen bilden hinsichtlich ihrer physistalischen Eigenschaften die weichen Schichten der Wiesenzonen, dank der bedeutenden wasserhaltenden Kraft der hier vorherrschenden Mergel und Tone. Sie sind die Horizonte, in denen die Quellen zu tage treten.

Manche Forscher schreiben auch der Farbe der Gesteine eine gewisse Bedeutung zu. Sie ist bei den Kalken vorherrschend eine helle, bei den tonigen Schichten eine mehr dunkte.

Die chemischen Bodenfaktoren dürfen wir nicht ganz außer acht lassen. Besondere Wichtigkeit kommt dem Kalkgehalt zu. Die Böden mit einem Untergrund von festem Kalkgestein führen meist reichlich Kalk, wosgegen die weichern Straten solchen in geringerer Menge enthalten. Dassür treten hier andere, die Begetation mehr oder weniger beeinflussende Bestandteile ein. Man hat lange Zeit die bessern Wiesenhorizonte als natürliche Düngmittel zum Mergeln der Felder verwendet. Dazu wurden abgebaut: Kenggeritone, Ornatentone, Opalinustone, Oberer Lias (sehr reich an organischen Kesten), Obtusustone, Insektenmergel, Keupermergel.

Im Jura vermag der Wald innerhalb seines vertikalen Verbreitungs= gebietes die meisten Standorte zu besiedeln. Er erreicht dies teils in geschlossenen Beständen, teils als mehr zerstreut stehender Holzwuchs.

Eine ertragreiche Wiese hingegen stellt ungleich größere Ansprüche an den Boden. Die Gräser und Kräuter sind seichtwurzelnde Gewächse, die bei andauernder Trockenheit während der Zeit des Wachstums stark seiden. Aus diesem Grunde hat man der Wiese die Zone der weichen, wasserhaltenden Schichten überlassen. Ist, was gelegentlich vorkommt, auf Kalkzonen mit wenig Obergrund eine Wiese angelegt, so sticht sie durch ihr mageres Aussehen scharf vom übrigen üppigen Pflanzenteppich ab. Solche Magerwiesen trifft man in großer Anzahl im Plateau von Pruntrut. Folgende Pflanzenliste mag sie kennzeichnen: die Kasen bils dende blaue Sesserie (Sesseria cærulea Ard.), Sonnenröschen (Helianthemum vulgare Dec.), Hasendhr (Bupleurum falcatum L.), Hundswürgers waldmeister (Asperula cynanchica L.), Thymian (Thymus Chamædrys Fr.), Bergmünze (Calamintha Acinos Clairv.), Betonie (Betonica offizinalis L.), Gamander (Teucrium Scorodonia L.), Schillergras (Kæleria cristata Pers.), Fingerkraut (Potentilla verna L.) u. a.

Schon in den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts drang.

man infolge einer intensivern Bewirtschaftung des Bodens auf eine genaue Scheidung von Wiese und Wald. Bei dieser Trennung ist dem genügsameren Walde einzig das Areal der Kalkzonen zugeeignet worden; weiter sollte er nicht mehr eingeschränkt werden, indem die jetzige Verteilung von Wiese und Wald im Jura im großen und ganzen den Bedingungen des Untergrundes entspricht.

Aus dem Gesagten ergibt sich folgende Übersicht der Beziehungen zwischen geologischem Untergrund und Kulturart:

Kimmeridge,	Sea	ua	n,	Rai	ura	cier	ι.			Wald
Argovien, O	ford	, §	Dbe	rer	DI	ogge	er			Wiese
Hauptrogenst	ein									Wald
Mittlerer Do	gger	u	nd	Dp	aliı	เนติ	tone			Wiese
Lias										Wiese
Reuper										Wieje
Muscheltalt										Wald



# Pereinsangelegenheiten.

### Aus den Verhandlungen des Ständigen Komitees.

Sitzungen vom 28. und 29. April 1911 in Zürich.

Zur Beratung der Motionen Flury und Engler sind die betreffenden Spezialkommissionen einberusen worden; dieselben haben gemeinsam mit dem Ständigen Komitee getagt.

- 1. Motion Flury. Das angeregte Werk: "Die forstlichen Vershältnisse der Schweiz" soll vom Schweiz. Forstverein wenn immer möglich auf den Zeitpunkt der Schweiz. Landesausstellung in Vern (1914) hers ausgegeben werden. Herr Flury übernimmt die Redaktion unter der Vorsaussetzung, daß ihm das nötige Material von allen in Frage kommenden Stellen bereitwillig zur Verfügung gestellt werde; er wird sein ursprüngsliches Programm einer Kürzung unterziehen und dasselbe der Spezialskommission nochmals vorlegen. Über die finanzielle Tragweite des Untersnehmens soll der Jahresversammlung in Zug referiert werden.
- 2. Motion Engler. Durch ein Memorial und durch die publizistische Tätigkeit in Tagesblättern sollen namentlich die Behörden und die gebildete Laienwelt über die Bedeutung der wirtschaftlichen Tätigkeit des höhern Forstpersonals und über die Berechtigung desselben, gleiche Besoldungsansprüche wie Berufsarten mit ähnlicher Ausbildung zu machen, aufgeklärt werden. Diese Arbeit hätte ein Aktionskomitee zu übernehmen,